

Zunahme der Frauenarbeit während der Krise.

Anlässlich der Erhebungen über die Frauenarbeit in Fabriken, deren Ergebnisse in den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1899 niedergelegt sind, wurde von verschiedenen Gewerbeaufsichtsbeamten die Beobachtung gemacht, daß in vielen Arbeiterkreisen sich eine Art Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau eingebürgert habe, nach der die Frau in der Zeit, wo der Mann arbeitslos ist, Außenarbeit verrichtet, während der Mann die Geschäfte des Haushaltes verrichtet. Namentlich aus sächsischen Bezirken wurden damals derartige Erscheinungen gemeldet. So fand man im Chemnitzer Bezirk in Appreturanstalten viele Frauen, die nur im Winter daselbst thätig waren, weil deren Männer als Handarbeiter, Maurer, Zimmerer u. s. w. im Winter gar keinen oder nur nur einen geringen Verdienst hatten. Der Berichterstatter für den Bezirk Zittau gab an, daß die Arbeitslosigkeit des Mannes während der Wintermonate für Frauen von Bauarbeitern häufig die Ursache zur Aufnahme von Fabrikarbeit sei, und daß diese erfolge, weil die Männer den Verdienst der Frauen (z. B. in Webereien) nicht erzielen würden. In Zeiten regelmäßigen Geschäftsganges spielt sich die Arbeitsteilung so ab, daß die Frauen zu Anfang des Frühjahrs, wenn ihre Männer die Außenarbeit wieder aufnehmen, ihre Beschäftigung aufhändigen. Die Erscheinung dieser Arbeitsteilung wurde namentlich dort beobachtet, wo der Mann in einem Saisonberufe beschäftigt war. Es liegt aber auch für die Frauen nahe, in Zeiten niedergehender Konjunktur, wo die Arbeitslosigkeit der Männer von längerer Dauer ist, sich mehr als in anderen Zeiten der gewerblichen Arbeit zuzuwenden. Dazu kommt nun auch das Bestreben der Arbeitgeber, bei dem Niedergang der Umsätze und der Preise mit möglichst billigen Arbeitskräften arbeiten zu können. Sie werden also ihre männlichen Arbeitskräfte durch weibliche vielfach zu ersetzen suchen. Aus dem Zusammenwirken von einem stärkeren Angebot und einer stärkeren Nachfrage auf dem weiblichen Arbeitsmarkte muß in Zeiten, wo der Beschäftigungsgrad unbefriedigend ist, eine Zunahme der gewerblichen Frauenarbeit sich ergeben. Für das ganze deutsche Reich können wir die Zunahme noch nicht ziffermäßig bis inkl. 1902 feststellen, da die statistischen Unterlagen fehlen. Wohl aber liegen schon für das Königreich Bayern solche vor. In Betrieben, die der Aufsicht der Gewerbeinspektion unterstellt sind, waren in Bayern insgesamt beschäftigt:

	männl. unt. 16 Jahr	weibl. unt. 16 Jahr	weibl. üb. 16 Jahr	männl. üb. 16 Jahr
1899	16 550	7 644	67 128	230 386
1900	17 396	8 284	68 449	236 561
1901	17 091	8 294	68 974	229 770
1902	15 771	8 387	70 347	229 076

In vielen Gewerben korrespondiert die Abnahme der erwachsenen männlichen ganz offenbar mit einer Zunahme der weiblichen Arbeiter, während umgekehrt bei einer starken Zunahme der männlichen Arbeitskräfte die Zahl der weiblichen stabil bleibt oder sogar abnimmt. So fand in der Industrie der Steine und Erden im Jahre 1901 eine starke Abnahme der männlichen Arbeitskräfte statt. Gleichzeitig stieg, allerdings nicht bedeutend, die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte. Im Jahre 1902 nahm die Zahl der männlichen Arbeitskräfte wieder etwas zu, während bei den weiblichen eine Abnahme zu konstatieren war. In den Metallverarbeitungs-gewerben liegt die Bewegung der männlichen und weiblichen Arbeitskräfte ganz ähnlich. Der Abnahme der männlichen Beschäftigten im Jahre 1901 entspricht eine geringe Zunahme der weiblichen. In der Maschinen-Industrie setzt sich diese bemerkenswerthe Bewegung noch bis zum Jahre 1902 fort. Wir lassen für dieses Gewerbe die genauen Ziffern folgen. Es wurden gezählt:

	männliche erwachsene Arbeiter	weibliche Arbeiter unter 16 Jahre	über 16 Jahre
1899	47 050	88	1327
1900	49 168	72	1459
1901	45 339	89	1577
1902	43 205	126	1668

Auch in den Bekleidungs- und Reinigungsgewerben fand 1902 noch eine Abnahme der männlichen Arbeiter statt, während diejenige der weiblichen ganz erheblich stieg. Die nämliche Beobachtung, daß die weiblichen Arbeitskräfte dort steigen, wo die männlichen fallen, kann man außer in den genannten Gewerben noch machen für das Jahr 1901 in der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel, im Gewerbe der Holz- und Schnitzstoffe, während im Textilgewerbe 1902 die männlichen Arbeitskräfte nur wenig, die weiblichen dagegen drei Mal so viel als die männlichen zugenommen haben. Wenn ein großer Theil der Arbeitslosigkeit während der beiden letzten Jahre der Krise gar nicht oder doch weniger scharf zu Tage getreten ist, als man erwartet hatte, so ist dies eben vielfach dem Umstande zuzuschreiben, daß die wirtschaftlichen Folgen aus der zunehmenden Arbeitslosigkeit der Männer in merkbarer Weise durch die zunehmende gewerbliche Thätigkeit der Frauen abgeschwächt wurden.

Soziales und Parteileben.

Der neunte Verbandstag der Bäckerarbeiter Deutschlands wurde Montag in Dresden eröffnet. Es sind 25 Delegirte aus 22 verschiedenen Orten erschienen; außerdem die Mitglieder des Vorstandes Allmann und Friedemann-Hamburg, und vom Ausschusse Gahner-München. Den Bericht erstattete Allmann. Danach hat der Verband gegenwärtig 4760 Mitglieder in 80 verschiedenen Verwaltungsstellen. Die wirtschaftliche Krise hat sich auch bei den Bäcker-Arbeitern bemerkbar gemacht. Nach einer in 74 Städten vorgenommenen Statistik waren 18 Prozent der vorhandenen Kollegen arbeitslos. Die Fluktuation ist ganz ungewöhnlich stark. 33 Mitgliedschaften wurden neu gegründet, dagegen gingen 21 wieder ein. Trotzdem ist ein Fortschritt deutlich bemerkbar. Die höheren Beiträge haben keinen Rückgang, wie befürchtet wurde, herbeigeführt. Von Streiks sind die Bäckerarbeiter nicht verschont geblieben,

und von besonderer Bedeutung war da der Streik in Breslau, der geradezu ein Verzweiflungskampf gewesen. Erfolgreicherweise war dieser Kampf von Erfolg gekrönt. Der Vorstand hat ferner die Lehrlingszuchterei einzuschränken gesucht durch öffentliche Luftkürung u., wie er auch gegen die Missstände in den Bäckereien nach Kräften gewirkt hat. Leider fehle es hier daran, daß die Kollegen zu wenig für Material, das doch genügend vorhanden sei, sorgen. Den Geschäfts- und Kassenbericht gab Friedemann-Hamburg. Der Verband hatte in der Geschäftsperiode vom 1. Januar 1901 bis 31. Dezember 1902 eine Gesamteinnahme von 123 724,72 Mk., dagegen eine Gesamtausgabe von 98 537,65 Mk. Da blieb ein Ueberschuß von 25 187,07 Mk., dazu ein Bestand von 7 261,00 Mk. Demnach hat der Verband ein Vermögen von 32 448,07 Mk. Durch Beseitigung der früheren Monats- und Quartalsbeiträge seien stabilere Kassenverhältnisse eingetreten. Welches Ergebnis die jetzt eingeführte Arbeitslosen-Unterstützung haben würde, müsse man erst abwarten. Ueber die Thätigkeit des Ausschusses berichtete Gahner, München: Der Ausschuss habe sich vornehmlich mit Beschwerden und Ausschlußanträgen zu befassen gehabt. Die Diskussion über den Vorstand- und Kassenbericht erstreckte sich am ersten Verhandlungstage nur auf interne Verbandsangelegenheiten. Den größten Raum in der Debatte nahm eine Streittätigkeit in der Hamburger Mitgliedschaft ein, die zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt wurde. Am zweiten Verhandlungstage wurde die Diskussion über den Vorstand- und Kassenbericht zu Ende geführt. Am Mittwoch schilderte Friedemann-Hamburg in ausführlicher Weise die Erfahrungen mit der Arbeitslosen-Unterstützung. Ganz besonders müsse die Kontrolle verschärft werden, da oft zu Unrecht Unterstützung gezahlt wird. Eine nähere Präzisierung des Reglements sei nothwendig. Ein weiterer Ausbau der Arbeitslosen-Unterstützung sei zur Zeit nicht möglich; wie auch nicht zu empfehlen sei, an andere neue Unterstützungsweize heranzugehen. Dem damit sei auch nötig, die Beiträge zu erhöhen, was zur Zeit nicht schon wieder zu empfehlen sei. In seinen weiteren Ausführungen besprach Redner die verschiedenen, zu diesem Punkt gestellten Anträge. In der Diskussion sprachen sich die meisten Redner im Sinne des Referenten aus. Einige wünschten Verbesserungen. Es erfolgte alsdann die Abstimmung über die zum Unterstützungsreglement gestellten Anträge. Von den angenommenen Anträgen seien als wichtigste erwähnt: „Unterstützungsverlustig gehen auch Mitglieder, die wegen eines groben Vertragsbruchs und ehrverletzender Handlungen arbeitslos werden.“ „Mitglieder, welche 3 Jahre lang ihre Beiträge entrichtet haben, können auch Krankenzuschuß erhalten.“ „Militärpflichtigen Mitgliedern wird die Zeit während der Ableistung der Dienstpflicht angerechnet.“ Die Lokalverwaltungen können Strafen für Kontrollver-säumnisse auswerfen.“ In der Gesamtstimmung wurde das Unterstützungsreglement in seiner neuen Fassung einstimmig angenommen; dasselbe tritt mit dem 1. Juli in Kraft. Es wurde nunmehr in den Punkt 7 der T.-D.: Stellung-nahme zu Lohnbewegungen und Streiks eingetreten. Verbandsvorsitzender Allmann besprach einleitend die Verhältnisse im Bäckerberuf, die Schäden des Kopf- und Logisweizens, die Nachtarbeit, die familiären Missstände. Es müsse festgehalten werden vor Allem auch an der Beseitigung des Kopf- und Logisweizens. Redner kam dann auf die Durchführung der Bäckerverordnung zu sprechen. Vielfach ist die Kontrolle der Behörden eine durchaus ungenügende. Es liege an den organisierten Kollegen, dafür zu sorgen, daß solche Meister, die fortgesetzt die gesetzlichen Bestimmungen übertreten, bestraft werden. Die Regierung habe nach seiner Meinung nicht die Absicht, den fortwährenden Bestrebungen der Gegner des Minimalarbeitstages entgegenzukommen; denn sie kann doch unmöglich den Phrasen der Reaktionen mehr Bedeutung beilegen, als den Berichten ihrer Fabrikinspektoren u. Betreffs der Durchführung der Sonntagsarbeit müsse besonders in Rheinland-Westfalen etwas

Eine Mutter.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

21. Fortsetzung.

„Aber, verehrtes Fräulein“, sagte Kottack, der aus der Verwandtschaft nicht klug wurde, „wenn Herr Pfeffer der Bruder jener Dame und jene Dame Ihre Schwester ist, so wäre Herr Pfeffer doch eigentlich auch Ihr Bruder?“
 „Ja, das ist er auch“, versicherte Fräulein Bassini.
 „Aber Bassini und Pfeffer?“
 „Oh, die Namen meinen Sie — ja, lieber Gott“, sagte die Dame, „am Theater kann man da nicht immer genaue Ordnung halten, und Pfeffer klingt ganz gut für einen Komiker, aber nicht für eine Dame oder gar eine Primadonna, die nun schon einmal in unserer Zeit eine italienische Endung haben muß. Unsere Mutter aber, eine geborene Bassinich, war Primadonna und nannte sich einfach Bassini — und nach ihrer Verheirathung Pfeffer-Bassini, wonach wir Töchter den Mutter- oder Mädchennamen der Mutter beibehielten und Fürstgott Pfeffer blieb.“
 „Fürstgott?“
 „Mein Bruder, der Komiker.“
 „Und Ihre Frau Schwester wohnt also bei Ihrem Herrn Bruder?“
 „Ja wohl, Neumarktstraße Nummer 23, der Eingang ist auch von der Promenade, ganz dicht am Theater — jedes Kind zeigt Ihnen das Haus. Aber nun, bitte, Herr Graf“, fuhr Fräulein Bassini fort, indem sie sich etwas zur Seite bog, um auch einmal einen vollen Blick auf den schweigenden Begleiter des jungen Mannes zu erhalten, der sich, so weit das anging, hinter diesen gedrückt hatte — „sagen Sie auch, was das für eine Verwandtschaft mit jenem Menschen, jenem Stelzhammer, hat?“
 „Stelzhammer, mein Fräulein?“ sagte Kottack, der ganz verwirrt zwischen den vielen Namen wurde.

„Nun, Ihren Freund in Amerika meine ich“, erwiderte die Dame.
 „Stelzhammer, — ja so — Jeremias Stelzhammer — ganz recht“, sagte Kottack und schloß wieder, wie er hinten am Kopf gezipst wurde — „aber, verehrtes Fräulein, gestatten Sie mir, daß ich vorher nähere Erkundigungen bei Ihrem Bruder einziehe. Ich darf nicht indiskret sein, und habe meinem Freund versprochen müssen, nur an direkter Stelle Nachforschungen anzustellen.“
 „Nun, auf den Herrn brauchen Sie doch wahrhaftig keine Rücksicht zu nehmen!“ rief Fräulein Bassini — „ein solcher Bagabond, der seine brave, redliche Frau schändlich verlassen hat!“
 „Und wenn er nun willens wäre, alles Wegangene wieder gut zu machen, wenn er nun Reue über das Geschehene fühlte?“
 „Ja, der“, sagte Fräulein Bassini verächtlich — „hat er Geld geschickt?“
 „Vor allen Dingen habe ich nur den speziellen Auftrag erhalten, mich zu erkundigen, ob seine Frau noch lebt und wie es ihr geht. Sowie ich das erfahren habe, verliest es sich von selbst, daß ich ihm genauen Bericht erstatte, und wenn er dann nicht selbst herüberkommt, was sehr wahrscheinlich ist, so wird er doch jedenfalls Sorge tragen, daß sie von da an keinen Mangel mehr leidet. Also, mein gnädiges Fräulein“, fuhr er fort, indem er aufstand und Jeremias sich hinter ihm mit einer Schnelligkeit erhob, als ob er die ganze Zeit auf Nadeln gesessen hätte, „nehmen Sie vor der Hand meinen herzlichsten Dank für Ihre freundlichen Mittheilungen, die uns hoffentlich zu einem guten Resultate führen, und seien Sie versichert, daß ich seiner Zeit nicht ermangeln werde, Ihnen getreuen Bericht über den Erfolg meiner Bemühungen abzustatten.“
 „Aber wo wohnt denn dieser Herr Stelzhammer jetzt eigentlich und was treibt er?“ fragte Fräulein Bassini, sich ebenfalls erhebend — „man muß doch jedenfalls ein klein

wenig wissen wie und wo, wenn man einmal gefragt wird.“
 „Sie sollen Alles erfahren, mein gnädiges Fräulein, Alles, was sie nur einigermaßen interessieren könnte“, wehrte Graf Kottack ab — „lassen Sie mich nur erst die Hauptsache in Ordnung bringen, und seien Sie versichert, daß ich Sie dann selber davon in Kenntniß setzen werde. Bin ich Ihnen doch auch zu großem Dank durch die Nachricht verpflichtet, die Sie mir gegeben.“
 „Ja, aber“, wollte Fräulein Bassini sagen, da sie sich nicht mit dem Gedanken befreundet konnte, noch vor der Hand völlig im Dunkeln gelassen zu werden. Kottack brannte aber selber der Boden hier unter den Füßen, und mit einer sehr artigen Verbeugung, welche die Dame wieder mit einem tiefen Knix erwiderte, schritt er zur Thür, und Jeremias fuhr wie der Blitz hinter ihm her. Beide waren auch gleich sehr dabei interessiert, so rasch sie konnten wieder ins Freie zu kommen, Jeremias schien wirklich die ganze lange Zeit da oben den Athem angehalten zu haben, so aus voller Brust schöpfe er Luft, als er den blauen Himmel wieder über sich sah.
 9.
 Hinter den Coulissen.
 In der nämlichen Zeit, in welcher an diesem Morgen Graf Kottack mit seiner jungen Frau zu dem Besuche nach Monford hinausfuhr, war im Theater Probe von den „Näubern“.
 Ueberhaupt wurde das Schauspiel gerade in dieser Zeit sehr beschäftigt, denn in der nächsten Woche stand auch noch eine Festvorstellung des „Hamlet“ bevor. Man erwartete nämlich in den nächsten Tagen den Erbprinzen zum Besuch, und der Direktor hatte angefragt, was Seine königliche Hoheit im Theater zu sehen wünsche, worauf der „Hamlet“ bezeichnet wurde. Am nächsten Tage sollte dann noch ein großer Ball arrangirt, kurz, Alles gethan werden, um dem

gelten werden. In allen Betrieben mit durch Motor oder Dampfkraft betriebenen Hülfsmaschinen müsse die Forderung: 6 Arbeitsschichten pro Woche à 8 Stunden, gefordert und als durchführbar bezeichnet werden. Die Forderung der Abschaffung der Nacharbeit müsse so lange zurückgestellt werden, bis die Forderung der Abschaffung von Post und Bogis durchgeführt ist. Viel gefährlicher für die Bestrebungen der Bädergehülfen und für etwaige Lohnbewegungen sind die an vielen Orten im Anschluß an die Innungen in's Leben gerufenen Einkaufsgenossenschaften, da sie in aller Stille Kriegsfonds ansammeln können.

Bei Streiks müsse noch vorsichtiger als bisher vorgegangen werden, weil sie durch die neu eingerichteten Unterstützungszweige noch viel größere Opfer fordern. Künftig wird Niemand im Falle eines Streiks Unterstützung bekommen, wenn er nicht — wie es das Streikreglement verlangt — mindestens ein halbes Jahr Mitgliedschaft hat. Redner wendete sich gegen die bei Streiks inszenierten freiwilligen Sammlungen. Die Gewerkschaften müssen sich angewöhnen, ihre Streikmittel selbst aufzubringen, wenn es sich nicht um ganz besondere Verhältnisse handelt. Der Vorsitzende besprach dann die zum Punkt 7 vorliegenden Anträge, die sich mit Forderungen an die gesetzgebende Körperschaften in Reich und Gemeinden beschäftigen: Antrag Berlin: Beseitigung der Ausnahmebestimmungen des Abs. 2 des § 115 der G.-O. (Sohn nur baar in der Reichswehr). Antrag München: Einführung eines wöchentlichen 36 stündigen Ruhetages für die Bäderarbeiter, Verbot der Nacharbeit von Personen unter 18 Jahren und gesetzliche Festlegung eines Maximalarbeitstages für Bäderarbeiter, Beschaffung einschlägiger Literatur. — Antrag Straßburg: Bei den sozialdemokratischen Gemeinderatsmitgliedern darauf hinzuwirken, daß die Erziehung städtischer Bädereien nach Art der städtischen Schlachthäuser in Erwägung gezogen wird. — Ein Antrag des Verbandsauschusses verlangte, daß bei Lohnbewegungen u. nach dem Gutachten des Hauptverbandes verfahren wird. Den sozialpolitischen Anträgen resp. ihrer Zweckmäßigkeit stand Allmann ziemlich skeptisch gegenüber, während er den Antrag des Ausschusses scharf bekämpfte. Gahner (Ausschuß) als Korreferent bekämpfte die Ansicht, daß in bestimmten Zeitperioden keine Lohnbewegungen stattfinden dürfen resp. daß Warnungen vor Streiks öffentlich erlassen werden, da damit nur den Meistern der Kammern schwillt. Man dürfe nicht zu sehr das Schreckbild der Krise immer wieder zeigen, um Lohnbewegungen niederzuhalten. Man kann nicht buchstabenermäßig sich an das Streikreglement halten, sonst könnte leicht ein Notstand in der Organisation eintreten. Eine ganze Reihe anderer Gewerkschaften habe trotz der Krise nicht den Kampf für bessere Arbeits- und Lohnbedingungen gescheut. Freitag - Leipzig referierte über die Kaiserfrage und begründete kurz eine dazu gestellte Resolution. Ueber die Referate wurde in die Generaldiskussion eingetreten. Die Delegierten gaben dabei kurze Berichte über die Lage der Bädergehülfen in den einzelnen Orten. Bei der Abstimmung fanden Annahme die bereits erwähnten Anträge Berlin und München. Ferner: eine Resolution zur Kaiserfrage, die den Bädergehülfen eine bestimmte Rücksicht gibt. Außerdem eine Resolution für Gründung von Streikfonds in den Mitgliedschaften und ein weiterer Antrag, der sich für Konferenzen zwischen den Verbandsbeamten ausspricht. Ueber den Punkt: „Bericht vom Gewerkschaftskongreß“, referierte Heßlich - Berlin. Der Verbandsrat beschloß darauf: „Es wird den Verbandsbeamten zur Pflicht gemacht, sich dem Unterstützungsfonds anzuschließen. Die Hälfte der Beiträge wird aus der Verbandskasse gezahlt.“ Ferner soll zum nächsten Gewerkschaftskongreß beantragt werden, als besonderen Tagesordnungspunkt: „Die Schädlichkeit des Post- und Logiswesens beim Arbeitgeber für die Gewerkschaftsbewegung“ zu behandeln. Zum Punkt „Presse“ berichtete Allmann: Er habe sich nicht mit der früheren Sorgfalt dem Verbandsorgane widmen können, da ihn, als Vorsitzenden, andere Geschäfte zu sehr in Anspruch nähmen. Mit der Entwicklung des Organs erklärte Redner sich zufrieden und besprach die vielen, zu diesem Punkt gestellten Anträge. Nach der Debatte über diesen Punkt wurden fast alle Anträge durch Übergang zur Tagesordnung erledigt, die übrigen dem Redakteur zur Berücksichtigung überwiesen.

Gewerkschaften werden in Reichsbahn fünf Verbandsmitglieder des Bauarbeiter-Verbandes, welche im Auftrage ihrer Kollegen wegen Aufbesserung der Löhne vorstellig wurden.

Maßregelung wegen eines Ehrenamts im Reichsversicherungsamt. Der Richter Brosig, welcher

14 Jahre lang in der Gebr. Bauer'schen Möbelfabrik in Breslau arbeitete, ist, weil er drei Mal im Jahre je eine Woche als Arbeitervertreter den Sitzungen beim Reichsversicherungsamt betwohnen mußte, mit der Begründung entlassen, „daß sein Fortbleiben störend wirkte“. Brosig sowohl wie alle seine Kollegen in der Fabrik waren über die Entlassung erklärlicher Weise sehr erkrankt, mehr aber noch über den eigenartigen Entlassungsgrund, der ein sozialpolitisches Verständnis durchaus vermissen ließ. Die ganze Werkstätte erklärte sich mit Brosig solidarisch; 150 Gesellen beabsichtigten, die Arbeit ruhen zu lassen, wenn Brosig nicht wieder eingestellt würde. Es traten Verhandlungen ein, welche zur Wiederanstellung des „Entlassenen“ führten. Es fiel Brosig schwer, unter den gegebenen Umständen in diese Fabrik, die langjährige, treue Dienste mit schuldigem Lohne, zurückzuführen, aber er glaubte, es seinen Kollegen, die sich seiner angenommen, schuldig zu sein, und so stellte er sich wieder an die Hohenbank. Aber die Beschäftigung konnte nicht von langer Dauer sein, denn er betrachtete sich — und er hatte auch alle Veranlassung dazu — als ein Gedulbeter, trotz der schönen Worte des Herrn Betriebsdirektors. Er kündigte selbst seine Stellung und verließ vor zwei Wochen die Fabrik. Dieser Vorgang — so bemerkt die „Holzarbeiterztg.“, der wir Vorstehendes entnehmen — wird den Kollegen, besonders den Unorganisierten und Gleichgültigen, ein Fingerzeig sein, daß das Unternehmertum sich den Teufel um ihr Wohlergehen kümmert, daß es selbst dann keine Rücksicht nimmt, wenn es sich um die Ausübung einer sozialpolitischen Pflicht handelt, mit der ein bei ihm beschäftigter Arbeiter betraut wurde.

Ueber die vorzeitigen Heirathen in Preußen entnehmen wir der „Stat. Corr.“ folgende Angaben: Vor Einführung des bürgerlichen Gesetzbuchs erlangte im Deutschen Reich das männliche Geschlecht mit dem vollendeten 20., das weibliche mit dem vollendeten 16. Lebensjahre die Ehemündigkeit. Die Genehmigung zu Heirathen vor Erreichung dieses Alters konnte in Preußen der Justizminister bewilligen. Nach dem B. G. B. dürfen Männer nicht vor Eintritt der Volljährigkeit, Frauen, wie bisher, nicht vor Vollendung des 16. Lebensjahres eine Ehe eingehen. Die Frauen können von dieser Vorschrift befreit werden, die Männer nicht. Dagegen kann dem Manne die Heirath vor dem 21. Lebensjahre dadurch ermöglicht werden, daß er durch das Vormundschaftsgericht für volljährig erklärt wird, was nach Vollendung seines 18. Lebensjahres geschehen kann. Während vor dem Jahre 1900 durchschnittlich jährlich noch nicht 300 männliche Personen unter zwanzig Jahren mit Genehmigung des Justizministers die Ehe schlossen, hat seit dem Inkrafttreten der neuen, das Ehemündigkeitsalter der Männer um ein Jahr erhöhenden gesetzlichen Bestimmung die Anzahl der vorzeitig heirathenden männlichen Personen eine sehr beträchtliche Steigerung erfahren; denn im Jahre 1900 wurden 2546, im Jahre 1901 sogar 1848 männliche Neuwählige unter 21 Jahren gezählt. Diese frühzeitig Heirathenden vertheilen sich auf alle Berufe und fast alle sozialen Stellungen. Die Mehrzahl von ihnen (1900 640, 1901 759) bildeten die Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge und andere mit Berufs- oder gewerbmäßiger Ausbildung versehene, in Industrie und Handwerk beschäftigte Personen, demnächst andere Hilfspersonen ohne gewerbliche Vorbildung (213 und 281), ferner ländliche Tagelöhner und Arbeiter (200 und 198) und ländliches Gesinde und sonstige ländliche Hilfspersonen (177 und 183). Militärpersonen, Beamte und Angehörige freier Berufsarten heiratheten im Alter von weniger als 21 Jahren i. J. 1900 31, 1901 42.

Aus Prag und Bern.

Zu dem Eisenbahnunglück bei Dirschau, über das wir bereits berichtet haben, liegt jetzt der amtliche Bericht vor. Nach demselben entgleiste ein leerer Arbeitszug, der Erdmassen zur Verbreiterung eines Damms befördern sollte, mit der Lokomotive und 14 Arbeitswagen zwischen den Stationen Alijaha und Schwentau und zwar in der Nähe der letzteren. Es wurden bei dem Unfall ein Hilfsbremser, ein Kottenarbeiter und ein Chauffeuraufscher getödtet, der Bahnwärter, der Heizer und acht Arbeiter sind schwer, sowie 22 Arbeiter leicht verletzt. Der Rettungszug von Dirschau traf bereits 1 Uhr 18 Minuten mit zwei Ärzten und vollständiger Rettungskolonnen in Schwentau ein. Die Schwerverletzten waren schon kurz nach 3 Uhr Nachmittags im Krankenhaus in Dirschau untergebracht, während die Leichtverletzten ihre Wohnungen aufsuchen konnten. Die Ur-

sache konnte noch nicht ermittelt werden; es ist aber festgestellt, daß das Schienen- und Schwellenmaterial angeblich in jeder Weise tadellos war.

Ein deutsches Kulturbild. Eine Hofpage fuhr dieser Tage Mittags in scharfem Trab in Berlin vom Schloß her die Linden entlang. An der Ecke Friedrichstraße geriet ein junger Mann unter ihre Räder. Dessen ungeachtet gaben die Schutzleute sofort das Zeichen zum Weiterfahren. Da warfen sich zwei gutgekleidete Herren den Pferdchen in die Fügel und brachten den Wagen zum Stehen. Die Schutzleute mußten auf Forderung der erregten Menschenmenge die Personalien der vier Insassen feststellen. — Unerschrocken! Wozu steht denn das Alexandriner Regiment in seiner Schießscharen Kaserne, wenn man bulden muß, daß unbotmäßige Büchelmassen — oder wie die Korrespondenz wohlwollend sich ausdrückt „erregte Menschenmassen“ — an königliche Schutzleute Forderungen stellen? — Für einen mahnen Patrioten giebt es keinen ehrenvolleren Tod, als vor einer Hofequipage überfahren zu werden. Und wer sich dieser Eventualität nicht aussetzen will, der schlage seinen Wohnsitz gefälligst anderswo auf, als in einer deutschen Residenz.

Denunziantenthum. Der Arbeiter L. in Auerbach ist Mitglied eines Militärvereins. Gesprächsweise bekannte er sich einem Kameraden gegenüber als Anhänger der Sozialdemokratie. Der Kamerad hatte denn nichts Eiligeres zu thun, als diesen Sünder bei dem Vorstande zu denunzieren. Er erhielt nunmehr folgendes Schreiben ausgehändigt: „Der unterzeichnete Verein theilt Ihnen hierdurch mit, daß Sie infolge Ihrer öffentlichen Erklärung als Sozialdemokrat laut heutigen Konventsbeschlusse vom Verein ausgeschlossen worden sind.“ Königl. Sächsischer Militärverein Schwarze Brigade.

Franz Liebold, Vorsteher. Nur so weiter, uns soll es recht sein. Wir Sozialdemokraten haben dadurch keinen Schaden.

Selbstmord der Schwester des Attentäters Nobiling. Den „Posener Neuesten Nachrichten“ wird von Schönerin a. Warthe gemeldet: Die Schwester des Attentäters Nobiling, ein Fräulein Edeling, die auf dem Rittergute Kottitten bei Schwerin a. Warthe Wirthschafterin war, beging am 21. Mai Selbstmord, indem sie sich vergiftete. (Nach dem Attentate erhielten die übrigen Mitglieder der Familie Nobiling bekanntlich die behördliche Erlaubniß, sich Gelling zu nennen.) Die Selbstmörderin hatte bereits vor einigen Tagen versucht, ihrem Leben durch Ertränken ein Ende zu machen, doch mißglückte dieser Selbstmordversuch. Donnerstag früh wurde die in den 50er Jahren stehende Gelling todt in ihrem Schlafzimmer aufgefunden.

Tod durch Alkoholvergiftung. Drei Studenten der Hochschule für Bodenkultur in Wien veranstalteten am 18. Mai eine Kneipe. Zum Schluß tranken zwei von ihnen zwei Liter Selbstbrot (Zweischenschnaps) aus. Einer Namens Mankastarb darauf in Folge akuter Alkoholvergiftung der Zweite liegt schwer erkrankt im Spital darnieder.

Aus dem dunkelsten Rußland. In dieser Zeit der Judenhetze in Rußland ist der Vorgang einer höchst seltenen Judenvertreibung im südlichen Theile von Rußland hervorzuheben, die ihresgleichen wohl schwerlich finden dürfte. Im Flecken Stepaschki, Kreis Taisin, beschloßen die Bauern unzufrieden mit den „Juden-Betrügeren“, die Juden zu vertreiben, und zwar über den Bug hinaus, der dicht beim Flecken vorbeifließt. Um jedoch vor dem Gesetz nicht verantwortlich zu sein, beauftragten sie ihre Weiber und Kinder die sie als „Unzurechnungsfähige“ ansahen, alle Juden aus dem Flecken zu entfernen, was auch die Weiber folgendermaßen ausführten. Sie luden das Hausrath der Juden auf bereitstehende Wagen, spannten sich selbst vor, zogen die Wagen zum Brahm und setzten über den Fluß aufs andere Ufer. Jetzt mußten die Juden dran. Die jüdische Bevölkerung wurde verjammelt, von den Weibern umringt, und ohne sie zu schelten oder mit Wort und That zu beleidigen, wurden die armen Hebräer, einige an der Hand geführt, zum Ufer geleitet und auf dieselbe Weise wie die Sachen mit dem Brahm am jenseitigen Ufer ausgelastet.

- Zweier Marktpreise vom 23. Mai.**
Bauern-Butter Pfd. 1,05 Mk., Meierei-Butter Pfd. 1,15 Mk.,
Hafen Stk. — — — — — Mk., Enten Stk. 3,50 Mk., Hühner Stk.
2,00 Mk., Küten Stk. — — — — — Mk., Tauben Stk. 0,50 Mk.,
Gänse Pfd. — — — — — Pf., Schlachtkühe — — — — — Mk., Schweinskop-
Pfd. 0,50 Mk., Schinken Pfd. 0,90 Mk., Wurst Pfd. 1,20 Mk.,
Eier 12 Stk. 60 Pf., Kartoffeln 10 Liter 50 Pf., Karffel-
Pfd. — — — — — Mk., Karaulchen Pfd. 80 Pf., Gekochte Pfd. 60 Pf.,
Barische Pfd. 60 Pf., Mal Pfd. 0,90 Mk.

jugen und hohen Herrn den Aufenthalt in der Stadt so angenehm als möglich zu machen.

„Hawlet“ mußte aber neu einstudirt werden, und die Aufführung der ebenfalls lange nicht gegebenen „Ränder“ kam da etwas in die Quere; aber es half eben nichts. Das Publikum wollte solche Stücke sehen, und die Schauspielers mußten sich fügen.

Auf dem Theater, das jetzt natürlich nicht erkrankt sein konnte, herrschte ein höchstes Halbdunstel. Das Licht fiel dünnlich durch die geöffneter Seitenfenster herein, und nur ein einzelner Sonnenstrahl schielte sich an einer Ecke vorüber und beschien eine der Coalissen, eines bemalten Leinwandbanners.

Nur vor dem Souffleurkasten trauten die beiden Lampen, und rechts auf der Bühne, wo ein Tisch und ein paar Stühle standen, saßen der Direktor in einem weißen Mantel, und der etwas trübselige Regisseur in großen Filzschuhen und einem Pelz, trotz der Wärme draußen, denn die Luft war hier drinnen kellerartig und es zog fortwährend.

Auf der Bühne gingen sehr aufständig gekleidete Herren und Leute in Fracks und frohlich untereinander herum, und zwar beide Theile ihren Geschäften nach — die Einen die Darsteller, die Anderen Maschinenisten, Conduktionsleute und Lampenpöper, während hinten auf der Bühne eine Dame in Hut und Schleier, ein Mannstrüpf in der Hand, noch nervös zwischen ihnen auf und ab wanderte und nur manchmal das Manuskript — ihre Rolle — gefächelt ausstreckte und leise tragische Worte dazu murmelte.

Es war Amalia, Fräulein Kottischer, erste tragische Schöne im Theater zu Hapsburg.

„Dritte Szene, meine Herren!“ rief der Regisseur und klingelte.

Die Schauspieler traten zusammen; die Szene war

gestellt: die böhmischen Wälder. Es begann die Szene im zweiten Akte, wo die Räuber, nachdem sie Koller befreit, wieder zusammenkommen, und ging so ziemlich.

Pfister gab den Spiegelberg; überhaupt hatten dieses Mal alle Kräfte am Theater aufgeboden werden müssen, um die zahlreichen Rollen so tüchtig als möglich zu besetzen, und die Leute gaben sich die größte Mühe. Nur wo Schwarz auftritt, mußte das Einspringen noch einmal gemacht werden.

Jetzt wurde Koller angemeldet, aber der Hauptmann, Karl Moor, war noch nicht da; das Pferd, welches gewöhnlich in Hapsburg heubehalten wurde, stand schon hinten in der letzten Kaulisse und schien selber ungeduldig zu werden.

Kapmann: „Koller, Schweizer, Bliß, Donner, Hagel und Wetter!“

„Wo ist denn Karl Moor?“ rief der Regisseur, von seinem Stuhl aufspringend.

„Eben war er noch im Konversations-Zimmer, Herr Regisseur“, jagte der Inspektor, dem das Pferd vorher auf den Fuß getreten hatte, und der jetzt mit Verwünschungen hinter den Kaulissen herumhinkte.

„Aber warum ruft ihn denn Niemand? Herr Handor, nehmen Sie mir das nicht übel, bei einem so klaffischen Stuhl.“

„Bitte um Verzeihung!“ jagte Handor, der mit finster zusammengezogenen Brauen aus der Kaulisse kam und über die Bühne zu dem Pferde schritt. „Bitte, meine Herren, noch einmal das Stichwort!“

Kapmann wieder: „Koller, Schweizer, Bliß, Donner, Hagel und Wetter!“

Handor hatte sich in den Sattel geschwungen und sprang sein Roß über die Bühne, das mit Kappern's Hüftschlägen,

genau so, als ob es auf spiegelglattem Eis ginge, vorsichtig weiter schritt.

Ränder Moor: „Freiheit, Freiheit...!“ — „Aber lassen Sie doch das Pferd los; ich werde doch nicht fallen; auf die Bühne geführt werden!“

Die Zwischenrede galt einem der Maschinenisten, der seinem Diensteifer mit hinausgegangen war und jetzt zurück sprang.

„Noch einmal, meine Herren, wenn ich bitten darf, rief der Regisseur; „das Pferd muß sich gewöhnen, allein heraus zu kommen.“

Ränder Moor lenkte mit einem halbverbissenen Stuch den alten, geduldigen und etwas kreuzlahmen Schimmel wieder um, und Kapmann mußte zum dritten Mal das Stichwort geben.

Jetzt ging es; der Schimmel stolzte, trotz allen Anporrens, sehr vorsichtig heraus, und mit den Worten: „Du bist im Trodenen, Koller; führ' meinen Rappen ab, Schweizer, und wasche ihn mit Wein!“ sprang Karl Moor aus dem Sattel.

„Herr Handor“, rief der Regisseur, wieder aufstehend, „ich habe Sie früher darauf aufmerksam gemacht, daß Sie einen Schimmel reiten.“

„Der Rappe steht in der Rolle“, jagte Handor ärgerlich.

„Ja, allerdings, aber wir haben nun einmal keinen Rappen, und ich kann das Pferd doch nicht, nur des einen unwesentlichen Wortes wegen, schwarz aufstreichen lassen.“

„Gut, so führ' meinen Schimmel ab, Schweizer, und wasche ihn mit Wein.“

„Hat sich auch mordsmäßig angestrengt“, flüsterte der eine Lampenpöper, als Schweizer mit einiger Schwierigkeit das Thier zum Weitergehen bewog. (Fortsetzung folgt.)

Widerspruch. Der Sozialismus, wie wir ihn verstehen, hebt die Klassenherrschaft auf, führt die Produktionsmittel in die Hände der Gesamtheit über. Das ein Monarch irgendwie hemmend oder hindernd in den Gang der Entwicklung eingreifen kann, das ist eine so kindliche Auffassung, daß es sich wirklich nicht lohnt, ernstlich darüber zu diskutieren. Das überlassen wir denjenigen, denen die Monarchenverehrung unausrottblar in ihren deutschen Knochen steckt. Wir legen das Hauptgewicht auf die Eroberung der politischen Macht. Die Nationalsozialisten sind unsere Feinde, weil sie die Arbeiterklasse zu spalten, den Emanzipationskampf des Proletariats zu hemmen versuchen. Klassenbewusste Arbeiter folgen diesem Spiele nicht. (Langandauernder, lebhafter Beifall.)

Herr Tischendörfer und Herr Klein, die sich zu persönlichen Bemerkungen vor resp. während des Schlusssatzes gemeldet hatten, zogen ihre Wortmeldung zurück.

Kurz vor 1 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Lübeck und Nachbargebiete.

Dienstag, den 26. Mai 1903

Die Bürgererschaft sollte am gestrigen Tage die ziemlich reichhaltige Tagesordnung, die am Montag vor acht Tagen zurückgelassen war, erledigen; sie kam aber nicht so weit. Schon bei Eröffnung der Versammlung zeigten sich recht bedenkliche Lücken, man sah fast mehr leere als volle Bänke. Auch gestern hätte mancher Redner richtig gethan, wenn er das bekannte Wort: Der Rede Würde ist die Kürze, beherzigt hätte. Das traf ganz besonders zu auf die letzte Ankündigung des Physikus, Polizeiarztes und Staatschirurgen verlangenden Senatsanträge. Die Ärzte traten natürlich für feste Anstellung dieser Beamten ein und drangen mit ihrem Antrage auf nochmalige Kommissionsberatung durch. In diese Kommission wurden u. a. auch Pape und Döbberstein delegiert, was als Seltenheit registriert werden mag.

Recht lebhaft pläztgen die Meinungen wieder bei dem nächsten Senatsantrag: Bau eines Mittelschulhauses, aufeinander. Hier handelte es sich in der Hauptsache um die Frage, ob auch in den Mittelschulen Brausebäder eingerichtet werden sollten oder nicht. Der Senat hatte es vernünftigerweise beantragt, der Bürgerausschuß dagegen gestrichen. Mit Recht verteidigte Hempel den Senatsantrag, fand aber zu unserem größten Erstaunen den lebhaftesten Widerspruch bei seinem akademisch gebildeten Kollegen, dem Reichstagskandidaten a. D. Professor Dr. Baethke. Dieser erblüht in der Verabreichung eines Brausebades an Mittelschüler etwa als Entwürdigung des Unterrichts und fand er bei Voeböcker. Leider unterlag Hempel mit seinem Antrag; dieser wurde abgelehnt. — Wir bedauern diesen Beschlus. Wie man hier in Bezug auf die Brausebäder einen wesentlichen Unterschied zwischen Volks- und Mittelschulen machen kann, ist uns unverständlich. Oder aber glauben jene Brausebäder denn wirklich, daß die Mittelschüler auch nur zu einem Drittel im eiterlichen Hause Badeeinrichtungen haben?

Kunmehr wurde der Kommissionsbericht betr. Erlaß einer Bauordnung zur Beratung gestellt. Hierzu lag eine Resolution vor, die in einer öffentlichen Bauhandwerkerversammlung angenommen worden war und die Forderung nach einem ausserordentlichen Bauarbeiterlohn enthielt. Der Kaufmann Overz war der Erste, der dieser in der Vorlage überhaupt nicht entsprochenen Eingabe Erwähnung that. Er bezeugte die Forderungen als tief einschneidende. Das Polizeiamt würde schon alles machen! Dieser Standpunkt des Herrn Kaufmanns, dem wir leider eine genügende Sachkenntnis abprechen müssen, ist entschieden zu verwerfen. Er ist aber charakteristisch, wie man die Forderungen der Arbeiter auf Schutz ihres Lebens und ihrer Gesundheit berücksichtigt. Das sind aber dieselben Leute, die bei jeder Gelegenheit betonen, wie sehr ihnen das Wohl und Wehe der Arbeiter am Herzen liegt. Das aber sind, wie wir hier wieder sehen, weiter nichts als Worte. Daß Freund Schwartz sich diese Gelegenheit nicht entgehen ließ, um eine Sozialistenpause zu halten, kann man sich denken. Dieser Herr bringt sich bei den Lübecker Spielern ab und zu gerne einmal in Erinnerung, und da er nichts Besseres weiß, vermübelt er die Sozialdemokratie selbst dann, wenn es sich gar nicht um sie handelt. Diejenigen Vertreter der Bauhandwerkerberufsgenossenschaft sind alle Forderungen auf Bauarbeiterlohn zuwider. Die Berufsgenossenschaft sorgt nach seiner Meinung schon reichlich für den genügenden Schutz. Die Arbeiter betreiben, wenn sie ihr bisheriges Leben und ihre Gesundheit geschützt wissen wollen, nur sozialdemokratische Manöver. Ihre Kontrolleure wollen nur jeden Arbeiter darauf prüfen, ob er Sozialdemokrat ist. Wer laßt da nicht ob dieser unheimlichen Behauptung? Wir werden in nächster Zeit unseren Lesern einmal ausführlich die Forderungen der hiesigen baugewerblichen Arbeiter unterbreiten und ihnen dann das Urtheil darüber überlassen, ob hier wirklich unerfüllbare Forderungen gestellt worden sind. — Bezeichnend ist es, daß keiner der freisinnigen Herren die Forderungen der Arbeiter unterstützte. Warum nicht??

Den Schluß der Versammlung bildete eine heftige Debatte über den baulichen Zustand der neuen

Kaserne. Hier gerieten Pape und Döbberstein mit dem Vorsitzenden hart aneinander. Letzterer wurde so erregt, daß er mit einer Verschärfung der Geschäftsordnung nach bekanntem Muster drohte. Nun, damit hatte er aber den beabsichtigten Effekt nicht erzielt. — Bei der Beratung des Bewohnungsplanes für St. Lorenz stellte sich heraus, daß nur noch 30 Mitglieder anwesend waren. Deshalb erfolgte kurz nach 2 Uhr Schluß.

Die erste Wahlversammlung zur Ergänzung der Bürgererschaft für den fünften Wahlbezirk (Städtchen Travemünde) findet am Dienstag, den 2. Juni, im Hotel de Russie statt. Es ist ein Vertreter zu wählen. Die Wahlhandlung beginnt um 10 und endet um 2 Uhr.

Die Maifestkarten sind zwecks Fertigstellung der Abrechnung schleunigst beim Genossen F. Meyer, Zithenstr. 13, abzuliefern.

Arbeitererfolg. Beim Neubau des fr. Pt. in der Alstraße abgebrannten Hauses verunglückte gestern Nachmittag der Arbeiter Wittsohl dadurch, daß beim Ausziehen eines Balkens das Tau riß, wodurch der Balken abstürzte und W. so unglücklich traf, daß diesem ein Fuß gebrochen wurde. Nach Anlegung eines Nothverbandes seitens des Herrn Dr. Adler wurde der Verunglückte mittels Sanitätswagens nach dem Allgemeinen Krankenhaus überführt.

Zug von Arbeitern nach der Tremjersknöchelmühle in Schwartau ist streng fernzuhalten, da sich die dortigen Arbeiter im Streik befinden. Hoch die Solidarität!

Die Wassertwärme des Krähenteiches ist in den letzten warmen Tagen erheblich gestiegen. Gestern betrug sie bereits 19 Grad Celsius.

Geplante Aufhebung eines Weges. Das Polizeiamt macht bekannt: Es wird beabsichtigt, den sogenannten Deichmannsweg auf der Strecke von der Güterisidor-Allee bis zur Zithenstr. aufzuheben. Einwendungen gegen die beabsichtigte Aufhebung sind binnen einer Woche, vom 25. Mai ab, bei dem Polizeiamt schriftlich zu erheben.

Personalien. Der Senat hat dem Kornträger J. F. Dauer (Danfert) den Familiennamen Bentzien verliehen.

Handelsregister. Am 22. Mai 1903 ist eingetragen: 1) bei der offenen Handelsgesellschaft Carlens u. Hölterling in Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter A. C. König in Lübeck ist alleiniger Inhaber der Firma. 2) bei der Firma Hanseatische chemisch-technische Werke Ferdinand Kaiser in Lübeck: Die Firma ist in: Hanseatische chemisch-technische Werke Kaiser u. Co. geändert. Der Kaufmann Th. J. J. Kaiser in Lübeck ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 15. Mai 1903 begonnen. 3) bei der Firma Alfred Waldheim in Lübeck: Die Firma ist erloschen. 4) bei der Firma G. Braunschweig in Lübeck: Zeitige Inhaberin: Wittwe C. F. Braunschweig geb. Herbst in Lübeck. Am 23. Mai ist folgende Eintragung gemacht: bei der offenen Handelsgesellschaft Spethmann u. Fischer in Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter S. G. C. Spethmann ist alleiniger Inhaber der Firma.

Kleine polizeiliche Nachrichten. Ermittelt wurde der Dieb, der in der letzten Zeit im Ankleideraum einer hiesigen größeren Bäckerei verschiedene Geldbörse mittels Erbrechen der Schränke der Gesellen ausstahlte, in der Person eines dort beschäftigten jugendlichen Arbeiters. — Am Himmelfahrtstage wurde von einem hiesigen Wäschereibesitzer auf der Chauße von Travemünde nach Lübeck ein Paket mit schmuckigen Wäsche, enthaltend 3 Oberhemden, 10 Kragen, 3 Chemisets und 1 Paar Manschetten, verloren. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Paket vom Wagen gestohlen ist.

Stöckelndorf. Das Gemeindefudget für 1902 weist folgende Einzelheiten auf: Gemeindeforderung. Einnahme 12118,10 Mk., Ausgabe 9987,68 Mk., mithin ein Plus von 2130,42 Mk. Schulrechnung: Einnahme 48820,48 Mk., Ausgabe 37675,33 Mk., demnach Mehreinnahme 6145,15 Mk. Armenrechnung: Einnahme 12666,49 Mk., Ausgabe 14140,31 Mk., also eine Mehrausgabe von 1484,02 Mk. Bei der letzten Rechnung haben ohne Frage die schlechten Erwerbsverhältnisse eine große Rolle gespielt. Gewöhnlich sind die Vorschläge doch höher bemessen, so daß kein Defizit entsteht. Immerhin ist trotzdem bei diesen drei Rechnungen noch ein Ueberschuß von 6791,55 Mk. vorhanden. Die Gesamteinnahme betrug 68595,07 Mk., verausgabte wurden 61803,62 Mk. Für unsere Schulen wurde allein über die Hälfte ausgeben.

Möln. Eine ausbesuchte sozialdemokratische Wählerversammlung fand hier selbst am Sonnabend Abend im Lokale des Herrn Winter statt, in welcher der Kandidat, Genosse Lejche-Hamburg die Bedeutung der kommenden Reichstagswahlen darlegte. Lebhafter Beifall wurde ihm zu Theil. In der Diskussion unterzog Genosse Weck-Lauenburg das Verhalten der „Lauenburger Zeitung“ einer scharfen Kritik und forderte zur Wahl des Genossen Lejche auf. Mit einem Hoch auf Sozialdemokratie fand die imposante Versammlung ihr Ende.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Von einem Schnellzuge überfahren und getödtet wurde in Hamburg auf dem Rangirbahnhof in Rothenburgsort der Sülsweidensteiner Peters. — Von einem Lohschneidwerk befallen wurde der in Kieler Unterjuchungsgefängnis des Kriegsgerichts internirte Matrose Roth. Der an-

scheinend schwer Erkrankte mußte am Sonntag in das Garnison-Lazareth überführt werden. Roth ist belamlich vom Kriegsgericht in Lübeck wegen einer Reihe schwerer Diebstähle zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Es wird angenommen, daß er nur simulirt. — Die Angler Landpost meldet: Ein schauerhaftes Vorkommniß wird aus dem Dorje Diepholz berichtet. Als ein dortiger gut situirter Fuhrer sein Haus verlassen hatte, um seinen Leuten auf dem Felde Kaffee und Bienenbrot zu bringen, sahen Feldarbeiter Rauch aus dem Hause aufsteigen. Sie eilten dem Hause zu, und es gelang ihnen, das Feuer zu ersticken. Wer beschrieb aber ihr Entsetzen, als sie in einer Ecke die Frau des Besitzers tobt, mit vom Kumpfe getrenntem Kopfe vorfanden. — Das in Wismar im Distrikt von einer Frau F. mit einer brennenden Lampe bewachte Mädchen K. ist noch am Sonnabend Abend im städtischen Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Frau F. wurde verhaftet. — In Schiffdorf bei Geestmünde brannten elf Wohnhäuser und etwa zwanzig Nebengebäude nieder. Zwei der Brandstiftung dringend verdächtige Personen wurden verhaftet.

Hamburg. Eine Vereinigung aller am Baugewerbe beteiligten Innungen und Betriebe, in welche auch die Lieferanten durch den Scharfmacherterrorismus hineingepreßt werden sollen, wird von den Hamburger Scharfmachern im Baugewerbe angestrebt. Der Zweck der Vereinigung soll die Bekämpfung der Gewerkschaften, die Durchführung der Streiklausel, die Abschaffung „unangemessener“ Konventionalkonflikte und die Einführung einer gleichmäßigen Arbeitszeit auf Bauen sein.

Neumünster. Die Delegirtenkonferenz eingetragener Hilfskrankenkassen Schleswig-Holsteins, die hier am Donnerstag tagte, war von 31 Delegirten besetzt, welche 21 Klassen mit 16670 Mitgliedern vertraten. Außerdem hatte der Sanitätsverband Lübecker Hilfskassen einen Delegirten entsandt, welcher 10 lokale Lübecker Klassen mit etwa 5000 Mitgliedern repräsentirte. Von den vertretenen Klassen gehören 15 mit 14084 Mitgliedern bereits dem Allgemeinen Krankenkassenverbande an. Nach Erledigung des Geschäftlichen wurde in die Beratung der Bestimmungen für den Bezirksverband, der Schleswig-Holstein inkl. Lauenburg, beide Lübeck und Hamburg umfassen soll, eingetreten. Festgelegt wurde, daß nur solche Klassen, welche dem Deutschen Krankenkassenverbande (Sitz Dresden) angehören oder beitreten, dem Bezirksverbande beitreten können. Zweck des Verbandes ist die Förderung der Interessen der Krankenkassen im Allgemeinen, wie der einzelnen angehörigen Klassen im Besonderen. Die Aufnahme geschieht nach erfolgter Beschlußfassung in der Generalversammlung der betreffenden Klasse durch den Bezirksvorstand. Gegen dessen Entscheidung ist Berufung an die Bezirksverbands-Generalversammlung zulässig. Der Austritt kann nur am Jahresschlusse nach spätestens am 30. September erfolgter Kündigung geschehen. Alljährlich soll eine Generalversammlung an verschiedenen Orten des Bezirksrayons stattfinden. Jede Klasse bis zu 500 Mitgliedern kann einen Delegirten entsenden, bei 501 bis 1000 zwei Delegirte, bei mehr als 1000 drei, auf jedes angefangene Tausend einen Delegirten mehr. Jeder Delegirte hat nur eine Stimme. Sitz des Verbandes ist Kiel. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem Kassirer, dem Schriftführer und zwei Beisitzern, die gleichzeitig als Revisoren fungiren. Die Wahl erfolgt durch die Generalversammlung. Erziehungswahlvollziehen die Kieler Vorstände der angeschlossenen Klassen. Der Beitrag wird auf 2 Pfg. pro Klassenmitglied festgesetzt. Davon sind 1 1/2 Pfg. an den Deutschen Krankenkassenverband abzuführen. Der Beitrag ist pränumerando im ersten Vierteljahr zu zahlen. Die nächste Generalversammlung soll im April nächsten Jahres in Kiel stattfinden. Krause-Kiel referirte alsdann über den Krankenkassenkongress in Berlin und die Krankenkassen-Novelle. In den Bezirksverbandsvorstand wurden gewählt: Julius Krause, Vorsitzender, Knooperweg 146, Kiel (Krankenkasse „Seimath“), Wilhelm Jensen, Hoferkamp 6 (Zimmererkrankenkasse), Th. Ollenschläger (Krankenkasse „Seimath“), F. Wandelgöw (Bäckerkrankenkasse) und J. Berdick (Maurerkrankenkasse), Beisitzer. Darauf wurde der Bezirkstag geschlossen.

Beste Nachrichten.

Tüft. Raubmord. Wie die Tüftler Allgemeine Zeitung meldet, ist der Meiereibesitzer Zürcher in Romponen mit Frau und Kind in der Nacht zum Montag von Einbrechern ermordet worden.

Verlin. Infolge eines Erdbebens auf einem Neubau verunglückten drei mit Ausschachtungsarbeiten beschäftigte Maurer. Einer ist tobt, zwei leicht verletzt. — Mord. Montag Nachmittag wurde der Major a. D. Reich durch eine Frauensperson ermordet.

Wauen t. V. Verhängnisvoller Irrthum. Im Walde bei Jägersgrün unweit Auerbach haben in der Nacht zum Sonntag der Forstassessor Hertel und der Forstgehilfe Röder, die sich gegenseitig für Wilderer hielten, auf einander geschossen. Röder ist tobt, Hertel tödtlich verundet.

Lissabon. Bei einem Stiergefecht sprang ein Stier über die Galerie und tödtete 2 Zuschauer. Mehrere andere wurden verletzt.

Heute Morgen 1 1/2 Uhr entschlief sanft meine innig geliebte Frau und meiner fünf unmündigen Kinder trennende Mutter, **Martha Lorenz, geb. Jeske** im 29. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Mai, Vorm. 11 Uhr, von der St. Lorenz-Kapelle aus statt. Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an **Julius Lorenz** Lübeck, den 26. Mai 1903

Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr entschlief sanft unsere liebe süße **Martha** im zarten Alter von 22 Tagen, welches tiefbetrübten Herzens anzeigen **Herm. Dorendorf und Frau Dora geb. Arner.**

Für die vielen Aufmerksamkeit anlässlich unserer silbernen Hochzeit, danken herzlich **H. Rabe und Frau geb. Wehr.**

Logis zu vermieten. Woche 2 Mark. **Hl. Petersgrube 11, Stg. 2.**

Gesucht zu sofort ein tüchtiger **Schuhmachergeselle.** **J. Kalkhorst, Warendorferstr. 20.**

Zu verkaufen: Eine Kiste 1,00 breit, ein Posten Zement-Steine, 0,50 x 0,50. **H. Meyer, Marienthal.**

Zu verkaufen ein **Kinderwagen,** Preis 6 Mk Klappenstr. 11 a, 1 Et

Ein guterhaltener **Kinderschwagen** zu verkaufen. Krausestraße 18 (Hofenthor).

Ein sehr gutes Bett nebst Bettstelle, billig. **Marlesgrube 38.**

Zu verkaufen 1 **Hahn**, 2 **Hühner** (Silber-lad), 1 weißer **Cochinchina-Hahn.** **Ulrich, Stöckelndorf.**

Gewaschenes Leinwandzeug wird gut geplättet. Auf Wunsch wird es abgeholt. **Fran Knorr Ww., Hartengrube 18/11.**

Wilh. Wigger, Barbier, Nebenhofstraße 4-6.

Bringe nochmals den **billigen Verkauf** von **Schuhwaren** zum **Feste** in freundschaftliche **Grunderung,** worunter

Kinderschuhe u. Mk. 0,80 an
Herren-Ingstiefel „ „ 3,75 „
Herren-Box-Calf „ „ 7,75 „
Herren-Regeltuch „ „ 2,25 „
38 Marlesgrube 38.

Pfaffenspiegel 5. (neueste) Auflage. **Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.**

Holstein. und Mecklenburger **Land-Schinken** ein gros und im Ausschnitt, im Stück von 2 Pfd. an per Pfund 95 Pfg. sowie jähren Schinkenpek u. Schultern. **Wahlstr. 67. Heinr. Franck.**

Goldfeine franz. Eierkartoffeln hat billigst abzugeben. **August Faaseh, Blücherstr. 23.**

Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter. Mit einer Eisenbahn- u. einer Straßenkarte. — Preis 1,50 Mk. — Zu beziehen durch die **Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co. Johanniststraße 50.**

Tapeten und Borden.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Hans Fock
Gde Jadenburger u. Schwart. Allee.

Verkauf in Gebunden u. Glaschen: Gr. Gröpelgrube 23
und in vielen einfältigen Gefäßchen.



Stützen und Säulen
Vorzugspreise.

Waffen
Patronen — Jagdmesser
vorzüglich und billigst bei
Diedrich Tesschan
27 Lübeck 1165
Breitestrasse Fernruf

Pfingst-, Ansicht- und
Künstler-Postkarten
in großer Auswahl.
Theodor Linn, Buchbinderei
und Papierhandlung,
29 Glockengießerstraße 29.
Einen großen Posten
einzelne helle
Herren-Hosen
von Mk. 1.35 an,
sowie 300 Stück elegante u. dicke
Herren-Anzüge
im schnellsten damit zu räumen für jeden
annehmbaren Preis.
38 Marlesgrube 38.

Sente Dienstag:
**Versammlung
der Kleinhändler**
bei Brüggmann, Schw. Allee 14a
wora sämtliche Kleinhandl., speziell die des
Holtenauer, eingeladen sind.
Der Vorstand
**Zentral-Berband der Fleischer
und Berufsgeossen Deutschlands.**
(Zahlfelle Läden)
**Mitglieder-
Versammlung**
am Mittwoch den 27. Mai 1903
Abends 8: Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/51
Tagessatzung wird in der Versammlung be-
trachtet.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

= Doppelte grüne Rabattmarken-Woche. =
Von heute den 26. bis Sonnabend Abend den 30. djs. Mts.
berabfolge auf sämtliche Artikel meines Waarenlagers schon bei Einkäufen von
10 Pfg. an eine grüne Rabattmarke.
Niemand versäume diese günstige Kaufgelegenheit und bedede den Bedarf in
eleganten Damen-Blousen, Kostümen u. Unterröcken, Knaben- u. Mädchen-Kleider,
Damen-Jackets, Waschblousen, Waschanzügen, solidester Bett-, Tisch- Lein-, Aus-
steuer- u. Erntlingswäsche, Gardinen, Tischdecken u. Bettdecken, sowie Berufs-garderob.
bei
Königsfr. 91 Harry Dahm Ecke Walmstr.
Filiale: Schönkampstraße 6.

Öffentl. Wähler-Versammlungen

- finden an folgenden Stellen statt:
- Neu-Lauerhof:** Dienstag den 26. Mai, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Referent: Th. Schwartz.
 - Konzerthaus Flora:** Mittwoch den 27. Mai, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Referent: Th. Schwartz.
 - Einsegel:** Donnerstag den 28. Mai, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Referent: Th. Schwartz.
 - Adlershorst:** Freitag den 29. Mai, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Referent: Th. Schwartz.
 - Luisenlust:** Mittwoch den 3. Juni, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Referent: Th. Schwartz.
 - Hansa-Halle:** Donnerstag den 4. Juni, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Referent: Th. Schwartz.
 - Friedrich-Franz-Halle:** Freitag den 5. Juni, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Referent: Th. Schwartz.
 - Nusse:** Sonntag den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Bull.
Referent: Th. Schwartz.

**Zu diesen Versammlungen werden alle dort wohnenden
Wähler freundlichst eingeladen.**
Unbeschränkte Redefreiheit für Jedermann.
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Das grösste Lager in
Sinderwagen u. Sportwagen
zu bekannt billigen Preisen
befindet sich
Mengstrasse 18. H. Gröper.
Hochfeine Käu- und Sechspennig-Zigarren,
Zigaretten, Tabak, Schagpfeifen, Spazierstöcke.
Carl Wittfoot
Lübeck
18 Hürstraße 18.
Rolltaback.
Nordhäuser.
1872 Grimm & Triepel.
Apenhagener.
Rolltaback.
Gbr. Ungewitter. Lübeck.
v. Rose & Schweighoffer
nach dänischer Art.
Empfehlungs-Karten
Durch Zufall feine neue Herrenanzüge
in allen Größen unter Preis.
Oberstraße 10. zweite Thür im's
Einkaufung von Fr. Meyer & Co.

Ein Tafelgetränk, welches von ärztl. Autori-
täten empfohlen wird, ist
Pomril.
Nicht zu verwechseln mit Apfelsaft.
Pomril ist reiner Apfelsaft,
absolut frei von Alkohol,
angenehm von Geschmack und bekömm-
licher und der Gesundheit zuträglich, als
alle bisher bekannten Fruchtgetränke, da absolut
frei von Metallen und Konservierungsmitteln.
Pomril ist auch ein vorzügliches und erfrischendes
Getränk für Frauen und Kinder, ebenso für
Nieren-, Blasen- und Nervenleidende.
In allen besseren Kolonial- und Delikatessen-
Geschäften, Restaurants, Cafés etc. zu haben, oder
direkt von
Norddeutsche Pomril-Kompagnie
Hamburg, Frankenstraße 30/32.
Fabrik-Niederlage zu Fabrikpreisen für
Lübeck und Umgegend bei
Otto Schweichler, Lübeck.

Erweitertes Verzeichnis für den genannten Zweck der Zeitung mit Ausnahme der Anzeiger "Lübeck und Umgegend", sowie die mit J. S. gezeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich, Lübeck und Umgegend, sowie die mit J. S. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling — Verleger: Theodor Schwarz, Druck von Friedr. Meyer & Co. — Gesamtdruck in Lübeck.